Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 11—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe einzelner Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,250.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belagexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 91. Sonnabend den 1. April 1882. 76. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 2. April,

Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern zu den nachstehenden, von uns unter Zustimmung der Stadtverordneten aufgestellten Bestimmungen, den Zeitpunct der Ingebrauchnahme von Neubauten in der Stadt Leipzig betreffend, seine Genehmigung ertheilt hat, werden diese Bestimmungen hiermit nachstehend zur Nachachtung bekannt gemacht.

Leipzig, am 2. März 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Richter.

Bestimmungen,
den Zeitpunct der Ingebrauchnahme von Neubauten in der Stadt Leipzig betreffend.

§. 1. Alle zum Bewohnen bestimmten Räume (Schlafräume eingeschlossen), sowie alle Räume, in denen Personen sich dauernd aufhalten (Fabrikräle, Werkstätten, Schreibstuben, Schankräume u. s. w.) in neuen Gebäuden oder neuen Stockwerken, soweit nicht unter die Bestimmung im §. 2, Absatz 1 fallend, dürfen, wenn sie in der Zeit

zwischen dem 1. Januar und 30. Juni

im Mauerwerk vollendet werden, nicht früher als

den 1. October desselben Jahres,

wenn ihre Vollendung in der Zeit

zwischen dem 1. Juli und 30. September

erfolgt, nicht früher als

den 1. April nächstfolgenden Jahres,

und wenn dieselbe in den Zeitraum

zwischen dem 1. October und 31. December

fällt, nicht früher als

den 1. Juli nächsten Jahres

in Gebrauch genommen werden.

§. 2. Alle zum Bewohnen oder zu dauerndem Aufenthalte für Personen dienenden Souterrains, sowie die nach Norden gelegenen Wohnungen in Seiten- und Hintergebäuden dürfen nicht früher als ein volles Jahr, nachdem der Putz vollendet ist, in Gebrauch genommen werden.

Auf Hintergebäude, welche Fensteröffnungen an der Rückseite haben, und auf Seitenbaue, welche mit dem Vordergebäude in unmittelbarer Verbindung stehen, leidet diese Vorschrift keine Anwendung. Vielmehr sind hier die Bestimmungen des §. 1 maßgebend.

§. 3. Der Zeitpunct der Vollendung eines Neubaues im Mauerwerk und Putz wird auf schriftliche Anzeige des Bauenden durch die Polizeibehörde an Ort und Stelle constatirt.

§. 4. Nach erfolgter Vollendung des Mauerwerks und des Putzes dürfen in der Zeit vom 1. April bis 30. September vor Ablauf von 6 Monaten und in der Zeit vom 1. October bis 31. März vor Ablauf von vier Monaten Fenster und Thüren der Neubauten nicht eingesetzt werden. Es ist jedoch gestattet, die nicht zu dicht aneinander gefügte Bretter den Innenraum des Hauses vor Regen und Schnee zu schützen.

§. 5. Die ausnahmsweise frühere Ingebrauchnahme eines Neubaues kann auf Antrag dann gestattet werden, wenn nach Ausspruch des Stadtbezirksarztes die Räume genügend ausgetrocknet sind.

§. 6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen sind an dem Hausbesitzer mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder verhältnißmäßiger Haft zu ahnden, und außerdem müssen Räume, welche diesen Bestimmungen entgegen vorzeitig in Gebrauch genommen worden sind, auf Anordnung der Baupolizeibehörde alsbald wieder leer gestellt werden. Für die Kosten und für den durch Verstellung und einstweilige Unterbringung der Bewohner dem Rath in Leipzig etwa erwachsenden Aufwand haftet der Besitzer des zu frühzeitig bezogenen Grundstücks.

§. 7. Gegenwärtige Vorschriften finden für alle Bauten Anwendung, welche nach Verkündigung dieser Vorschriften begonnen werden.

Leipzig, am 14. November 1881.

Der Rath der Stadt Leipzig.
L. S. Dr. Tzschucke.

Die Stadtverordneten.
L. S. Dr. Schill. Richter.

Vorstehende von dem Rath und den Stadtverordneten zu Leipzig getroffene Bestimmungen, den Zeitpunkt der Ingebrauchnahme von Neubauten in der Stadt Leipzig betreffend, werden andurch bestätigt und ist hierüber gegenwärtiges

Erlaß

ausgefertigt worden.

Dresden, am 13. März 1882.

Ministerium des Innern.
L. S. v. Nostitz-Wallwitz. Münkner.

Versteigerung auf den Abbruch.

Das auf dem Turnplatze hinter der Gärtnischen Turnhalle stehende **hölzerne Steigehaus** soll

Mittwoch, 12. April cr.

Vormittags 11 Uhr

an Rathsstelle auf dem Markt versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen, in welchen das zu versteigernde Gebäude näher beschrieben ist, liegen in unserem **Bauamte** (Rathhaus, Flockenwerk, Zimmer Nr. 1) zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 29. März 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Eichorius.

Holzpflanzen-Verkauf.

Von dem städtischen Forstreviere Burgau können durch den Revierverwalter Herrn Rathsförster Dietze im Forsthaus Burgau (Post Wahlitz-Ehrenberg bei Leipzig) die nachverzeichneten Holzpflanzen zu den beigesetzten Preisen gegen Baarzahlung oder Nachnahme und gegen vorherige Anmeldung abgegeben werden, nämlich:

1000	St.	5jähr. Eichen	2—2½ Mtr. hoch	à St.	— ℳ — ₰
				à Hundert	7 „ 50 „
500	Stück	Linden	ca. 3 Meter hoch	à Stück	— „ 80 „
				à Hundert	75 „ — „
2000	„	Birken	ca. 3 Meter hoch	à Stück	— „ 50 „
				à Hundert	35 „ — „
1000	„	„	„ 2 „	„	à Stück — „ 30 „
					à Hundert 20 „ — „
1000	„	„	„ 1 „	„	à Stück — „ 20 „
					à Hundert 10 „ — „
600	St.	eschenblätt. Ahorn (Acer Negundo)			4—4½ Meter hoch à Stück 1 ℳ — ₰ à Hundert 90 ℳ — ₰
2000	St.	eschenblätt. Ahorn (Acer Negundo)			ca. 3 Meter hoch à Stück — ℳ 60 ₰ à Hundert 50 ℳ — ₰
2000	St.	eschenblätt. Ahorn (Acer Negundo)			ca. 2 Meter hoch à Stück — ℳ 30 ₰ à Hundert 18 ℳ — ₰
1000	St.	californ. Ahorn (Acer californ.)			ca. 2—2½ Meter hoch à Stück — ℳ 60 ₰ à Hundert 50 ℳ — ₰
10,000	St.	einjährige Rothbuchensaat		à Hundert	1 ℳ — ₰
500	„	„ Ahornsaat		à Hundert	— „ 50 „
25,000	„	„ Eichensaat		„	— „ 50 „
10,000	„	zweijährige	„	„	— „ 75 „
5000	St.	Fichten m. Ball.	ca. 1—1½ Mtr. h.	à St.	— „ 50 „
				à Hundert	40 „ — „
1000	St.	Fichten m. Ballen	ca. 1½ Mtr. h.	à Stück	— „ 60 „
				à Hundert	50 „ — „
1000	St.	Fichten m. Ball.	ca. 2—2½ Mtr. h.	à St.	1 „ — „
				à Hundert	90 „ — „
1000	St.	Fichten m. Ball.	ca. 3—4 Mtr. h.	à Stück	1 „ 50 „
				à Hundert	120 „ — „

Leipzig, am 20. Februar 1882.

Des Raths Forst-Deputation.

Königl. Sächs. Standesamt.

Wegen Reinigung der Localitäten bleiben die Expeditionen des Standesamtes

Freitag, den 31. März

und

Sonnabend, den 1. April d. J.

von Mittags 12 Uhr an geschlossen und es werden in diesen Vormittagsstunden hauptsächlich die Anmeldungen von Sterbefällen und die angesetzten Eheschließungen expedirt.

Leipzig, den 29. März 1882.

Der Standesbeamte.
Dir. Julius Burckhardt.

Bekanntmachung.

Im Besitze einer in Lindenau wohnhaften Frauensperson ist ein großes braun- und weißcarrirtes Frauen-Umschlagetuch gefunden worden, welches dem Vermuthen nach in Leipzig gestohlen worden ist.

Wir fordern die Eigenthümerin auf, sich ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zu melden.

Leipzig, den 29. März 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Richter. Dr. T.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge hat Christiane Gottliebe Simon am 18. d. Mts. ihr vom Stadtrath zu Meerane, den 9. September 1873 ausgestelltes Dienstbuch in hiesiger Stadt verloren. Wir bitten, dasselbe im Auffindungsfalle an uns abzuliefern.

Leipzig, am 29. März 1882.

Das Polizei-Amt daselbst.
Richter. Wagler, Asdr.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge hat das Dienstmädchen Pauline Kleine aus Wölpern (Kr. Delitzsch) ihr unterm 8. August 1879 allhier ausgestelltes Dienstbuch am 15. August vor. Js. auf dem Wege von Plagwitz nach dem hiesigen Eilenburger Bahnhof verloren.

Wir bitten, das Buch im Auffindungsfalle anher abzuliefern.

Leipzig, am 28. März 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Richter. Asdr. Feldig.

Nichtamtlicher Theil.

Der Geburtstag des Reichskanzlers.

Gleich dem 22. März, dem Geburtstage unseres Kaisers, ist der 1. April für alle Zeit zu einem bedeutungsvollen Gedächtnißtage für uns Deutsche geworden. Beide Tage werden in der dankbaren Erinnerung der deutschen Nation stets eng verbunden sein, ebenso wie die beiden Männer, deren Eintritt in die Welt diese Tage bezeichnen, in ihrer Bedeutung für unser Vaterland nicht getrennt gedacht werden können.

Der heutige Geburtstag unseres großen Kanzlers hat deshalb noch eine besondere Bedeutung, weil in diesem Jahre zwei Decennien sich vollenden, seit Bismarck in das preußische Ministerium eintrat und damit jene großartige patriotische Wirksamkeit begann, wie sie vor ihm noch kein Staatsmann entfaltet hat.

Zwanzig Jahre arbeitet der Kanzler zusammen mit seinem kaiserlichen Herrn an der äußeren und inneren Erneuerung der von Vielen schon aufgegebenen deutschen Nation. An dem Monarchen wie an seinem Minister hat sich das Bibelwort erfüllt: „Welchen König der Herr segnen will, dem giebt er einen guten Kanzler!“

Nur die glühende Vaterlandsliebe, der unbeugsame, opferfreudige Muth und die eiserne Energie eines Bismarck machten Kaiser Wilhelm die Durchführung jener großen Reformen möglich, die vorausgehen mußten, um die nationale Aufgabe zu einer glücklichen Lösung zu führen. Unerschütterlich und fest stand der treue Mann vor seinem königlichen Herrn, seine Brust den Geschossen des Hasses bietend, die seine Feinde entsandten. Aber er fand Trost und eine feste Stütze bei allen Unbilden, bei all den aufreibenden Kämpfen in der Dankbarkeit und der Freundschaft des hochgesinnten Monarchen.

Wer ehrlich das Lebensbild dieses Mannes ins Auge faßt, wie es sich bei eingehender Betrachtung, nicht nur der öffentlichen Wirksamkeit, sondern auch des privaten Lebens und besonders der Gemüthsäußerungen, darstellt, wird darin eine ebenso groß angelegte wie harmonisch entwickelte Natur erkennen. Es ist eine erquickliche Erscheinung, einen Mann zu sehen, der in der höchsten Stellung und bei einer weltbistorischen Bedeutung die Wärme des Gemüths und jene echte Humanität bewahrt hat, die sich in der vollen menschlichen Theilnahme auch gegenüber dem Geringsten bekunden. Dieses warme menschliche Mitgefühl, das keinen Rang- und Standesunterschied kennt, war es, was dem Kanzler einst sein Leben einsetzen ließ, um einen mit dem Tode ringenden Soldaten aus den Fluthen zu erretten. Aus diesem Gemüthszuge ebenso wie aus seinem staatsmännischen Weitblick sind jene Bestrebungen des Kanzlers entsprungen, die auf die sociale Besserstellung unserer arbeitenden Classen gerichtet sind.

Jeder Zug an diesem Manne trägt den Stempel der Geradheit und Wahrhaftigkeit. Die menschlichen Eitelkeiten sind ihm fremd und er macht kein Hehl daraus, wie durchaus nichtig und schaal ihm die Anmaßungen eingebildeter Größen erscheinen, wo immer sie ihr Wesen treiben. Diesem Umstande verdankt er nicht wenige Feindschaften, weil nichts so unverzeihlich ist, wie die verletzte Eitelkeit selbstgefälliger Menschen.

Wie eingehend wir auch das Privatleben und die öffentliche Thätigkeit des Kanzlers betrachten, immer zeigt sich uns als ein hervorragender Zug seines Charakters: die Verachtung der eitlen Jagd menschlichen Ehrgeizes, die völlige Abwesenheit jedes selbstsüchtigen Strebens.

Nicht die Ruhmsucht und der Durst nach Einfluß und Gewalt waren es, was ihn von Stufe zu Stufe zu seiner hohen Stellung geführt, sondern das einfache, aber stolze Pflichtgefühl. In der Stellung eines Gesandten fehnt er sich zurück in den Wirkungskreis des Landedelmanns und seine vertrauten Briefe aus jener Zeit sprechen wiederholt den Wunsch und die Hoffnung aus, den Staatsdienst verlassen und wieder zu dem einfachen Landleben und einer Herz und Geist befriedigenden Thätigkeit zurückkehren zu können.

Die Aussicht, die Regierung übernehmen zu müssen, erfüllt ihn mit banger Sorge und er weiß Denen Dank, die gegen seine Berufung Ränke schmiedeten. Aber er folgt dem Rufe seines Königs, sobald ihn dieser auffordert, an die Spitze des Ministeriums zu treten; denn jeder andern Erwägung und jeder persönlichen Neigung voran steht ihm die Pflicht. Das ist sein höchstes und alleiniges Streben, daß er seinem Könige und seinem Vaterlande diene. Und er harrt aus in diesem Dienste, wie er auch bedrängt wird von Freunden auf allen Seiten. Den ihren Pfeilen setzt an seiner persönlichen Ehre verletzt, mehr als einmal durch heftige Gemüthserregung auf das Krankenlager geworfen, steht dieser Mann fest im Kampfe, weil ihn die Liebe zum Vaterlande die ganze Seele erfüllt und jenen hohen Muth verleiht, der die Bewunderung der ganzen Welt herausforderte. Mit hellsehendem Geiste erkennt er die Gefahren, die unsere Nation mit völligem Untergang bedrohen, und das Ziel seines Lebens ist es fortan, diese Gefahren abzuwenden.

Seine Feinde und Neider sagen: er habe nicht gleich von Anbeginn seiner staatsmännischen Laufbahn einen festen Plan gehabt, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln er Deutschland aus Zerrissenheit und Ohnmacht zur Einheit und Macht führen werde, und er habe sich bei allen seinen Schritten zu diesem Ziel erst durch die Umstände und die gegebenen Gelegenheiten bestimmen lassen.

Was hier als Vorwurf gemeint ist, darin wird jeder Verständige nur jenes Merkmal erkennen, durch welches sich ein weiser und patriotischer Staatsmann von einem Staatskünstler der alten Schule unterscheidet.

Aber mögen immerhin unbillige Beurtheiler die weise Benutzung der Umstände und Gelegenheiten Inconsequenz heißen und das Verdienst des Kanzlers an dem großen Werk der nationalen Wiedergeburt verkleinern; in Einem müssen sie ihm doch ein festes Ziel und eine eiserne Consequenz zugestehen: in dem unverrückbaren Bestreben, Deutschland zur Größe zu führen und alle Zwischenfälle und Verwickelungen zu dessen Besten zu wenden.

Während seiner ganzen staatsmännischen Laufbahn giebt es wohl keine einzige der von ihm im nationalen Interesse entworfenen Maßnahmen, um derentwillen ihn seine Feinde nicht angeklagt und deren Durchführung sie nicht zu hindern gesucht hätten. Aber das hat diesen Patrioten nicht abzuhalten vermocht von der Verfolgung seines hohen, mit Zähigkeit erstrebten Zieles: der Wiedergeburt des Vaterlandes. Keine Schwierigkeiten konnten ihn dieses Ziel verrücken, konnten seine Hingebung für die nationale Sache schwächen. Um dieses Zieles willen war er stets bereit, seine persönlichen Gefühle zu unterdrücken, die stärksten Kränkungen zu vergessen, wenn er einen einstigen Widersacher zur Mitarbeit am patriotischen Werk gewinnen konnte.

Wer fragen heute: Wird Deutschland seine Weltstellung behaupten oder wird es seine Einheit und Stärke wieder verlieren, wie es sie ehedem verloren hat? Die Geschichte aller Jahrhunderte zeigt, daß kein Gemeinwesen inneren Halt und Bestand haben kann, in welchem das Volk seine großen Wohlthäter mit Undank lohnt, dagegen den schlauen Speculanten anhängt, die ihre Berechnungen auf die niedrigen Seiten der Menschennatur gestellt haben.

Hoffen wir, daß unser Geschlecht diese Berechnungen seiner Gegner zu Schanden mache, daß aus unserer Jugend dem Volke Führer erstehen, die den nationalen Sinn, die Vaterlandsliebe fernerhin zu wahren verstehen.

Wird sich diese Hoffnung nicht erfüllen, so kann unser Vaterland jene große unabwendbare Generalprobe nicht bestehen, für welche der höchste Patriotismus, die selbstloseste Hingebung aller seiner Söhne erfordert werden, und Deutschland wird wieder sinken — tiefer vielleicht, als es schon einmal durch Vaterlandsliesigkeit und Selbstsucht gesunken war.

Der 1. April aber wird dereinst in unserer Geschichte stehen als einer der Ausgangspuncte unserer wieder gewonnenen Größe oder — als ein Merktag des Undanks, der unheilbaren Thorheit der Deutschen. Deshalb können wir dieses Tages, an dem uns der Schicksalsmann Bismarck geschenkt ward, nicht gedenken, ohne den Blick auf die Zukunft zu richten und unserer Nation die Mahnung zuzurufen, das Werk seiner Hände zu fördern heut und immerdar.

Leipzig, 1. April 1882.

Wie der „Nat.-Z.“ berichtet wird, sind durch Schreiben des Reichskanzlers die bundesstaatlichen Minister eingeladen worden, am 15. April zu den Berathungen des Bundesrathes gemäß den Bestimmungen der Geschäftsordnung des Bundesrathes sich in Berlin einzufinden. Man bestätigt, daß der Reichskanzler wenigstens für die erste Zeit der Berathungen an denselben nicht Theil nehmen wird. Mit der Berathung des Tabakszolls wird begonnen werden.

So unglaublich es klingt, so wird der „Nat.-Ztg.“ doch versichert, es könne als gewiß angenommen werden, daß dem Reichstage in seiner nächsten Session die Vorlage über die zweijährigen Budgetperioden und vierjährigen Legislaturperioden wieder zugehen werde; der Reichskanzler habe in letzter Zeit wiederholt geäußert, daß dem Zusammentagen des Reichstags mit den Volksvertretungen der Einzelstaaten nur durch die bezeichnete Vorlage abgeholfen werden könne. Angesichts der Thatsache, daß die Regierung die Berufung des erst vor zwei Monaten geschlossenen Reichstags zu einer neuen Session kaum erwarten kann, ist es schwer, über die vorstehende Ankündigung keine Satire zu schreiben.

Bei der Specialdebatte über den Etat des Cultusministeriums in der bairischen Abgeordnetenkammer brachte am Donnerstag der Abgeordnete Schels bei der Position „Allgemeiner Ministerial-Etat“ den Antrag ein, dieselbe gänzlich zu streichen, den Referenten um die betreffenden Beträge zu erhöhen und die Kreuze um Aufhebung des Cultusministeriums zu bitten. Die Abgeordneten Hörmann (Linke), Kopp (Rechte) und der Referent Ritter bekämpften den Antrag als verfassungswidrig. Derselbe wurde abgelehnt und diese Etats-Position in namentlicher Abstimmung mit 141 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Dispositionsfonds des Cultusministers wurde abgelehnt. Schels hatte erklärt, da die Opposition nicht mehr wirksam sei, nunmehr daher schweigen zu wollen.

In gewissen aristokratischen Wiener Salons will man mit Bestimmtheit wissen, daß der jüngste Aufenthalt des Großfürsten Wladimir in Oesterreichs Hauptstadt mit einer politischen Mission in Verbindung gestanden. Man will sogar wissen, der Großfürst sei ermächtigt gewesen, dem österreichischen Hofe gewisse Vorschläge und Anerbietungen zu machen, falls Oesterreich von dem Bündnisse mit Deutschland zurücktreten und ein solches mit Rußland abschließen wolle. Mit einem Worte, die russische Diplomatie habe gegenwärtig augenscheinlich ein Ziel im Auge: die Isolirung Deutschlands. Bezeichnend ist auch, daß diese angeblichen russischen Intrigen in Wien vom österreichischen Hochadel zustimmend aufgenommen wurden, wobei man freilich nicht vergessen darf, daß letzterer niemals zu den besten Freunden Deutschlands gezählt.

In Wien ist seit Mittwoch die Nachricht verbreitet, Graf Taaffe ordnete noch in dieser Reichsrathssession eine große politisch-sociale Action einzuleiten. Zunächst soll ein Gesetz gegen die staatsgefährlichen socialdemokratischen Umtriebe nach deutschem Muster erlassen werden. In Verbindung damit soll eine völlig neue Fabrikordnung, ein Alters- und Unfallversicherungsgesetz für die Arbeiter in Wirksamkeit treten, die zu Beitragsleistungen herangezogen werden sollen. Andererseits wird behauptet, der Reichsrath dürfte schon im Mai geschlossen werden und die Aufgaben desselben für die nächste Session würde in besonders feierlicher Weise die Thronrede enthalten. Auch im Herrenhause ward der Wunsch ausgesprochen, daß der Reichsrath durch eine Thronrede geschlossen werden möge.

Der Brünner deutsche Verein hat eine Versammlung einberufen, welche unter dem Vorsitze des Abgeordneten Promber wegen der Erbauung eines deutschen Vereinshauses den Beschluß faßte, sich sofort als Vereinsmitglied für Zwecke dieses Baues zu constituiren und eine große, aus allen Kreisen der Bevölkerung bestehende Volksversammlung einzuberufen. Diese Idee findet in der Bevölkerung großen Anklang.

In Wien und Oesterreich überhaupt übt der abermalige Zusammentritt der Delegationen behufs Bewilligung eines Nachtragecredites zur Unterdrückung des südslavischen Aufstandes einen peinlichen Eindruck. Es mehren sich täglich die Stimmen, welche entschieden gegen die Occupation der türkischen Provinzen sich aussprechen, die den unbedeutenden Oesterreich bedenkliche Erschütterungen bereit, und dem Staatsschatze schwere Opfer koste. — Was die Ziffer des Nachtragecredits betrifft, so heißt es, daß darüber das Kriegsministerium noch nicht schlüssig geworden sei. Doch wird die Festhellung der Summe schon in den nächsten Tagen geschehen und die Vorlage selbst noch vor Ostern in dem ad hoc zusammentretenden gemeinsamen Ministerrathe eingebracht werden.

Eine von Trnowo entsendete österreichische Streifcolonne trat am 25. März bei Mrezica mit einer von Foca aus operirenden Colonne, welche bei Stolc Han eine kleine Schaar Insurgenten vertrieben hatte, in Verbindung. Im weiteren Verlaufe des Streifzuges wurden keine Insurgenten gesehen. Die weißen Ortschaften wurden von Männern verlassen gefunden. Am 27. März wurde ein Vorposten bei Herzvice nächst Cajnca von etwa 200 Insurgenten angegriffen. Letztere wurden nach einem dreistündigen Gefechte zurückgeworfen. Auf Seiten der Truppen 1 Officier todt, 2 Mann verwundet. Die Insurgenten hatten einen Verlust von 7 Todten und 15 Verwundeten.

Die ungarische Regierungswirthschaft wird gegenwärtig im kroatischen Landtag zu Agram ganz eigenthümlich und drastisch illustrirt. In der jüngsten Sitzung erklärte der Abgeordnete Starischewitsch, der gegenwärtige Zustand Kroatiens sei unter der magyarischen Willkürherrschaft noch ungesetzlicher als jener Ungarns unter Bach. Er Starischewitsch, könne nur schwer glauben, daß Pejatschewitsch als kroatischer Magnat und Würdenträger vor den Ungarn in so ehrlicher Weise sich erniedrigen könne. Die Italiener hätten dafür einen zutreffenden Ausdruck: bandistenhaft! — Starischewitsch ward zwar zur Ordnung gerufen, aber er bemerkte lächelnd, daß ihn dieser Ruf völlig kalt lasse. — Die Dinge stehen in Agram für die Ungarn so bedenklich, daß sie eine ganze Weile geheimer Polizeiagenten mobil gemacht haben.

In Wien vergeht gegenwärtig kaum ein Tag, an dem nicht Journale polizeilich beschlagnahmt werden. Dieses Schicksal traf wieder die jüngste Nummer der „Morgenpost“ und zwar wegen Veröffentlichung der zwischen Skobeleff und dem montenegrinischen Staatspräsidenten Vezo Petrowitsch ausgetauschten Telegramme.

In jüngster Zeit war in den Journalen von einem Rundschreiben Montenegros an die europäischen Mächte